

Waldmann, Hans

Autor(en): **Vögtlin, Adolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **12 (1908)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-573198>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

das, was er hervorbringt, von der Natur zugeteilt. Erde und Mensch sind einander innig verwandt, und eine Gesellschaft, die solcher Verwandtschaft vergißt, beraubt sich um ihr Bestes. Das ist die Blutschuld des neunzehnten Jahrhunderts gewesen, daß es die Menschen überall zu einem Raubbau an sich selber geheizt hat. Und die wir als Gesamtnation fortschrittlich zu sein lieben, sind uns auch da treu geblieben. Nicht zurückgehen sollen wir, sondern auf einem anderen, besseren Wege vorwärts!"

„Die Flut, die so vieles hereinträgt,“ beruhigte Ulrich, „strömt doch nicht nur Verwerfliches zu! Gerade in der Stadt, die wir heute besucht, ist sozusagen die Luft von Ideen erfüllt. Auf dem Kontinente mag es keine zweite geben, wo sich in der Sphäre der Freiheit so ungemein vieles mannigfaltig und wechselnd kundgibt. Narren und Weise stehen nacheinander auf derselben Rednerbühne

und suchen ein Echo. Und aus einer solchen Sphäre müssen lebenspendende Ströme ausgehen — das ist Ordnung und Gesetz!"

Die heimische Stadt schimmerte auf. Im Tale florte ein leichter Nebel die Laternen, während über den Höhen die Sterne still und klar leuchteten. Mikarde war weiter gefahren, dem See zu, um den Abend im Landhause, wo die Familie den Sonntag zuzubringen liebte, zu verleben. Ihre Augen hatten Ulrich geladen mitzukommen. Aber ein Trotz, der doch nur Trauer und Schuldgefühl war, zwang ihn, zu widerstreben, ihr, der Freundin, die so oft sein Trost gewesen, wenn er seine Einsamkeit unter all den lärmenden, geschäftseifrigen Menschen gespürt, die nichts von seinen Reichtümern wußten noch verstanden. Er stieg aus, und ihr weißes Gesicht leuchtete ihm nach, während welke Blätter auf seinen Weg fielen.

(Fortsetzung folgt).

— ❧ — Hans Waldmann ❧ —

Nachdruck verboten.

Vorspiel zu einem historischen Drama von Adolf Höglin, Zürich.

Anhöhe, links Wald, kleiner Sturzbach; Mitte und rechts Wiese; im Hintergrund Dorf mit Kirche am Zürichersee. Landvolf in drei Gruppen. Junges Bauernvolf, Jünglinge und Jungfrauen braten einen Hirsch (Hirschgeweih sichtbar) am Waldbrand; mehr nach vorne wird ein Faß Wein unmittelbar vor einen Grenzstein gerollt und angezapft. Inbessen spielen Fiedler und Pfeifer zum Tanz auf. Älteres Bauernvolf kommt im Verlauf der Szene herbei; alles umfakt sich, Fauchger steigen, Vögel fliegen. Dirnen kredenzen, nachdem der Tanz aufgehört hat.

Erster Auftritt.

Kellstab (kommt mit seiner Tochter und deren Bräutigam nach vorn und redet die übrigen an; während er spricht, werden die Verlobten von Jungfrauenhand bedrängt, der Bräutigam [helles Haar] mit dunkeln Blumen, die Braut [dunkles Haar] mit weißen Blüten):

Recht! Gebt dem Tag die Lust, die ihm gebührt!
Da er so spendrich meinen Wunsch erfüllt
Und neue Reiser auf den alten Stamm
Der Weisener Kellstab pflanzt, wär' es ein Schimpf
Auf unsrer Väter hergebrachte Sitten,
Wenn wir ihn hungern ließen oder dürsten!
Besprengt ihn, Freunde!

Alle (behernd und mit dem Brautpaar anstoßend):

Hoch, er lebe hoch!

Kellstab: Nur eines schmerzt mich: daß ich euch, ihr Männer
Und Frau von Küssnach und von Erlsbach,
Zu dieser Schenke, nicht zu uns nach Meilen
Einladen durfte an den heim'schen Herd;
Denn wißt: das Schenkenspenden ist verboten
Sowie auch Tanz und Spiel in lustiger Herberg!

Werder von Küssnach:
Ist's möglich, Schwäher? Und doch gab der Baur
Von Mägern drüben überm See noch jüngst
Dem Schwiegerlohn solch eine Polterchenke,
Daß 's ganze Dorf darauf drei Tage lang
Freiwillig fastete...

Kellstab: Auch ward er drum
Gebüßt bei hundert Pfund.

Erster Bauer (mit Stetsbein): Soviel wär', traum,
Der Werder Hans von Küssnach auch noch wert
Gewesen, Kellstab; denn meßt Ihr's mit Löffeln,
Mißt Guer Eidam es mit Scheffeln! (herumschauend) Nicht?

Mehrere: Beim Eid! Es hätte sich verlohnt!

Kellstab (Werder die Hand drückend): Noch mehr!

Doch das ist auch nicht alles, Freunde, hört!
Kellstab: Verboten ward dem Seevolk, zueinander
Zu ziehn zu Gastlichkeiten und dadurch
Von Dorf zu Dorf den Frieden und die Freundschaft
Warm zu erhalten. (Sie murren). Seht, das sind so Kniffe

Der hohen Obrigkeit des Standes Zürich:
Sie fürchtet unsre Macht und will es hindern,
Daß sich die Landschaft, und vorab das Seevolk,
Das „ungebärdige“, zusammenschließe —
Doch jeden Kniff ungeht ein Schlich!

Anna Kellstab: Et ja!
Jetzt faß' ich's erst, warum Ihr uns zum Grenzstein
Durchaus einladen wolltet, wo die Banne
Der drei Gemeinden sich zusammenwickeln!

Kellstab: Et, Mennechen Schlaueit! Hast du's schon heraus?
(an alle) Wohl, 's ist April-Anfang: da will's der Brauch,
Daß auch der kleine Gaud einmal den großen
Zum Narren halte, sorgt das schwere Jahr
Ja doch dafür, daß dieser Gnaden-Ausgleich
Den Kleinen nicht zum Uebermüte figle!
So lud ich euch zum Grenzstein ein, wo Küssnach,
Wo Erlsbach und Meilen sich die Hände
Zum Gruke reichen mögen, ohne daß
Der eine sündhaft auf des Nachbarbannes
Verbotenen Boden trete! (Gelächter).

Selbst der Wein
Entquillt, so, wie das Faß nun steht, dem Boden
Der drei Gemeinden.

Erster: Hört, das habt Ihr gut
Gemacht! Ein Gastwirt käm' an Euch zu Schanden:
Drei Weine zapft Ihr aus dem einen Faß!

Zweiter: He, gebt uns einen Stauff vom Erlsbacher!

Dritter: Hier einen Meil'ner!

Vierter: Ginen aus der „Schipf“!
(Die Stauffträger treten vor dem Faße an).

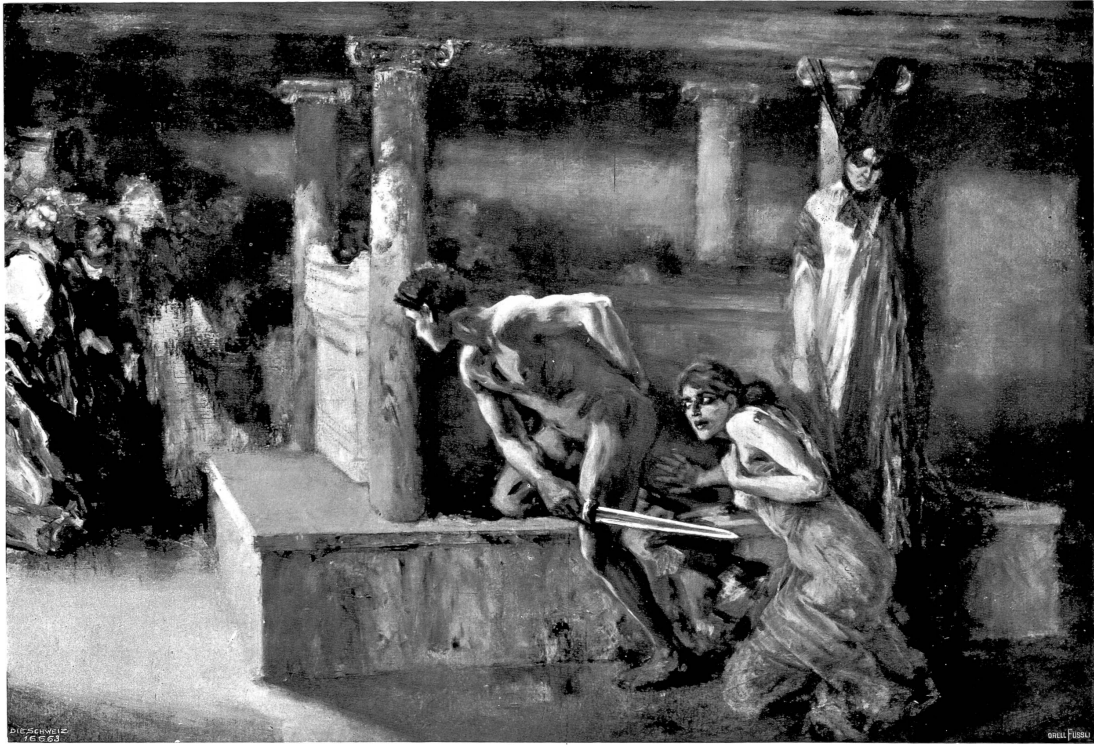
Kellstab: Und nun, wem bringen wir die erste Runde?

Erster: Dem Hans von Küssnach!

Zweiter: Und der Anna Kellstab!

Werder: Mit nichten! Wir verzichten! Taufet erst
Den Wig des Schwähers! Denn er ist ja ganz
Fürnehmer Art: dieweil der Zürcher Wig
Durch scharfe Säure löst und trennt, verbindet
Der seine uns zu süßer Kurzweil hier!

Kellstab: Halt! Eben seh' ich, daß der Segen fehlt!
Ich lud auch den Komtur von Küssnach ein,
Und ihm kommt's zu, daß der Verlobung er
Die Weihe gebe. Tut euch selber denn
Einstweilen gültlich: laßt die Freundschaft leben
Und trinkt auf alle, die euch herzlich angehn!



Der Tod der Antigone.
Nach dem Gemälde von Albert von Keller, München.
Phot. Franz Ganzfaengl, München.

Zweiter Auftritt.

Erster Bauer (sie trinken und juchzen; drei Städter treten von rechts auf, Haß, Zeyner, Kienast):
Da kommen Städter!

Viele: Was sind das für Vögel?

Werder: Ich weiß' euch alle heim: sie kommen alle
Vom Müdenplatz und leben von den Bissen,
Die der barmherzige Adel aus den Fenstern
Jedweden zuwirft, wenn er oben tafelt
Im Müden. Hungerschlucker, aber Freunde,
Turmhohe Freunde sind's, und das kam so: (stellt vor)
Das ist der Gläusli Haß, ein ehrenfester
Schmann und Schuster, würgt an bitterer Wurz',
Weshalb den Mund er sehr ins Breite zieht,
Je mehr sein schönes Weib zum Kuß ihn spißt (Gelächter);
Denn wißt: er brütet Kuckuckseier aus;
Man sagt, der Waldmann hab' sein Nest beehri!

Kienast: Jawohl, der bäckt sein Brot in fremden Oefen,
Weil ihm das Feu'r im eigenen erlosch:

Die Waldmännin schenkt' ihm kein einzig Kind!

Werder: Und weil er für die Ehr' zu heftig dankte,
So ward der Gläusli eingetürmt. . . Seht, wie
Er drob den edeln Mund verzerrt! Gebt ihm
'nen wackern Schluck vom Bendlikoner, daß er
Auf menschlich Maß zurückschrumpt — habt ihr solchen?
(Gelächter, schiebt ihn in die Menge, wo er Püffe kriegt, sobald
er getrunken hat).

Der Herr hier ist mein früherer Meister Kienast,
Ein ehrenwerter Bäcker, der das Brot
So kräftig ausbüt, daß es nur die Hälfte
Vom vorgeschriebenen Gewicht mehr wog;
Drum ward vom Unverstand er eingetürmt (wie oben).
Der da, Herr Weinschenk Zeyner, ließ im Keller
'nen Brunnen laufen, um die heißen Weine
Zu Gunsten seiner Kunden abzukühlen (Gelächter);
Drum ward vom Unverstand er eingetürmt (wie oben).
Seitdem verbindet alle drei, begreift,
Turmhohe Freundschaft (Gelächter).

Kienast (sich losreisend, stützt nach vorn): Jetzt, beim Strahl,
laßt los!

In Freundschaft kamen wir, um Holz zu kaufen!

Zweiter Bauer (seine Gefährtin umarmend):
Sagt, habt ihr keines? Hier hat jeder Mann
Zum mind'sten einen Arm voll: wollt ihr's haben?
(Macht sich kampfbereit).

Kienast: Heilige Regula, versteht mich doch:

Ich bin ein Bäcker, brauche Eärtenholz!

Kellstab: Wollt Ihr uns foppen? (Kienast erhält Püffe) Wißt

Ihr doch genau,

Daß Waldmann es bei schwerer Buß verbot,

Mehr Holz zu schlagen, als das Haus gebraucht!

Haß: Und eure ganze Lustbarkeit wär' nicht verboten?
Zusammenkunft und Tanz und Schenke, he?
Und keiner wittert eine Sünde drin,
Ich wette.

Zeyner: Und den stolzen Hirsch, der dort
An sieben Spießen schmort, habt ihr bei Leib
Nicht wider das Verbot gewildert: er lief
Guch aus Versehen gestern in den Kuhstall,
Und ihr verpeißt ihn als gehörntes Kalb!

Haß: Ja, seht, ich müßt' kein Schuster sein, wenn ich
Nicht wüßte, wo der Schuh euch drückt! Jetzt seid
Ihr munter dran und lacht der Hühneraugen;
Doch morgen schreit ihr auf bei jedem Schritt.
Der Schuh, das ist die Obrigkeit, und der
Die Obrigkeit bestallt, ist unser Waldmann.
Wenn also nun der Schuh euch drückt, was tut ihr?

Erster (lachend): Ich schmier' ihn ein!

Haß: Das hilft bis morgen!

Zweiter: Ich spann 'nen größern Leisten ein.

Haß: Ganz gut,
Und übermorgen sprengt's die Nähte! Wollt ihr
Die Hühneraugen los und ledig sein,
Gibt's nur ein Mittel, das zum Heile führt:
Ihr werft die Schmarren weg und kauft euch größte!

Kellstab: Ihr redet wie ein Schuster.

Werder: Schwächer, dennoch

Ist etwas dran; nur riecht's zu stark nach Leder!

Haß: Sagt, soll ich etwa reden wie ein Schneider?

Der Waldmann kann's; drum lief er aus der Lehre
Und nahm als Bürgermeister euch das Maß
Zu kurz: man weiß, ihr tobt in euern Jacken,
So eng ist's euch zu Mute. . . Oder soll ich
Gleich einem Gerber reden? Dies versteht
Der Waldmann gründlich; denn er ward Geselle
Und schindet euch ja bei lebend'gem Leibe
So kunstgerecht, daß ihr es selbst nicht spürt,
Wie er die Haut euch über'n Kopf wegzieht!

Werder: Da ist er wieder bei dem lieben Leder!

Haß: Mögt ihr es nicht? Und reitet doch tagaus
Tagein auf euerm eigenen herum!

Nichts liegt so nah uns an wie unsre Haut,
Und Haut wird Leder, wenn ein derber Mensch,
Wie Waldmann ist, darüber kommt.

Mehrere: 's ist wahr!

Beim Eid 's ist wahr! (drohend): Doch länger soll er uns
Das Fell jetzt nicht mehr gerben.

Haß (immer eifernder): Habt ihr euch?

Erster: Das Faß der Ungebuld ist voll.

Werder: Ein Tropfen

Bringt's jetzt zum Ueberlaufen.

Haß: So? Ist's nicht

Genug an Frischhans Theilings Blut, um eure
Gesinnung gärend in Empörung zu
Verwandeln? O, wie kurz ist das Gedächtnis
Der Braven für erlitt'ne Unbill! Nun müßt'
Ich reden können wie ein Henker — auch
In Waldmanns Tönen — wollt' ich zeigen, was
Er längst um uns verdient hat (Zeichen um den Hals).

Aber freilich,

Ihr liebt ihn dennoch, liebt den großen Helden
Von Murten und von Nancy — und beim Strahl,
Ich lieb' ihn selbst wie ihr; doch unerträglich
Ist uns sein Regiment, und wissen müßt ihr's:
Der Schwertgewaltige, der uns von Karl
Dem Kühnen hat befreit, will uns die Fesseln
Des alten Erzfeinds um die Hände legen!

Mehrere: Ist's wahr? Ist's möglich? Waldmann, sagt Ihr?

Kellstab: Halt!

Das ist gestunken!

Werder (wid): Tüt er das, ich brächt'
Ihn um!

Mehrere: Ja, fallen müßt' er!

Kellstab: Sagt, wie kommt Ihr
Zu solcher Anklag'?

Haß: Weiß es doch die Stadt!

Seit einer Woche schon besucht Graf Stadion,
Der Abgesandte Oestreichs, Tag um Tag
Den Bürgermeister, sei's zu Haus, sei's auf
Der Ratsstüb! Um dreitausend schöne Gulden
Versprach der Waldmann Maximilian
Von Oesterreich. . .

Mehrere: Was? Wie?

Haß: Für den Fall des Krieges
Versprach er ihm der Eidgenossen Zugang.

Kellstab: Hört! Wollt Ihr einen Bären binden, Haß,
So fangt ihn erst.

Haß: Bei Gottes Blut!

Kienast: So ist's!

Zeyner: Genau so, wie er sagt!

Mehrere: Das ist Verrat!

Kellstab: Das kann der Bürgermeister nicht! Das fordert
Der Tagsatzung Beschluß!

Haß: Als ob er nicht

Die Herren alle in der Tasche hätte!
Spricht er, so schweigen sie, und hört er auf,
So blöken alle Ja! (Links in der Höhe erscheint ein Stadtherr
in Sägetracht mit Knechten). Seht! Dort kommt einer,

Der das noch besser weiß: der Junker Weiß;

's ist Waldmanns Handbub, Kauf- und Saufgenosse!

Wenn ihr ihn recht mit Fragen quetscht, seid sicher,
Er trieft von Nachricht, die euch bitter mundet. . .

Werder (lachend): Als Meister Hassens grünspan'ge Zitronen!

Zeyner (abgehend): Um nicht zu reden von dem Bendlikoner!

Haß: Wollt ihr noch mehr, so wißt ihr uns zu finden!

Einsweilen wird er euch den Hirsch da pfeffern,

Daß ihr Zitronen nicht, noch sonst Gewürz braucht!
Gehabt euch wohl! Ich sag': Auf Wiederlugen!
Ihr kennt den Rüdenplag, wißt uns zu finden!
(Als mit Kienast).

Dritter Auftritt.

(Der junge Meiß mit zwei Jagdknechten fährt mitten unter die verblüfft
hastehenden Bauern).

Meiß: Beim Eid, nicht übel! Hirschen wir schon seit
Zwei Tagen diesem Hirsche nach, und da hängt er
Am Spieß und schmort, und fünfzig Bauernmäuler
Schmalzen nach seinem Fett! Na, laßt's euch schmecken!
Unedel wär's, den Schmaus euch zu verderben,
Vorausegesetzt, daß ihr die Zeche zahlt!

Erster Bauer: Mit euern Zähnen, was!

Zweiter: Gebt ihm ein Stück
Zu heißen! Seht, der Mann hat Hunger; drum
Nacht er das Maul so fürchterlich weit auf! (Meiß haut
nach ihm; der Schlag geht über den sich Wückenden hinweg).

Werder (packt Meiß beim Handgelenk):

Nicht so! Und nimmermehr: es käm' auf Euch!

Kellstab: Was wünscht Ihr, Junker Meiß? Sprecht, und
wir woll'n
Euch Rede stehn!

Meiß: Wie kommt ihr zu dem Tier?

Erster Bauer: Unschicklich ist die Frag'! Es kam zu uns!

Zweiter: Beim Eid, auf allen Bieren lief's uns zu,
Grad wie der Junker, völlig ungerufen! (Gelächter).

Meiß (zu Kellstab): Soll hier ein Hanswurst reden statt der
Männer?

Werder: Ich nehm's auf mich; denn mir zu lieb ward es
Gefällt!

Mehrere: Hans Werder, rede!

Erster Bauer. Rede denn

Und leih dir aller Zungen; denn er soll
Es wissen, daß wir alle gleichen Schaden
Durch unsezer Herren schändte Willfür leiden!

Werder: So ist's! Seit ihr das alte Recht uns habt

Entrissen, alles Wild zu töten, welches
Die Felder uns verwüftet, stockt der Segen.
Ihr reißt der Ländler Handwerk an euch, alles
Gewerbe, das des Volks Gedethn zu fördern
Bermöchte, zieht ihr in die Stadt und zwingt uns,
Das magre Wiesland mühsam aufzubrechen,
Den Weinbau, der uns aufhals, einzustellen.
Und wenn wir, wie's die Obrigkeit befiehlt,
Für schwere Gelder fremde Körner jä'n,
So bricht zur Herbst- und Frühlingszeit das Hochwild,
Das wir euch hegen helfen, aus den Wäldern,
Zerstampt in Rudeln unsre grünen Aecker
Und äßt die junge Saat, das ein'ge, was
Ihr uns gelassen, samt dem Keim hinweg.
Ist's da ein Wunder, wenn wir unsre Hunde
Lokkoppeln gegen das so sanfte Tier? . . . (Warren. Unbemert
kommt der Komtur von Küssnach) . . .

Und ist es ein Verbrechen, zum Naturrecht
Zurückzugreifen, wenn unbillige Sagung
Den Lebensatem uns beengt und schnürt?

Meiß: Die lange Rede zeugt ja wider euch!

Werder: Ein Hanswurst nimmt sie wörtlich. (Gelächter).

Erster Bauer (zu Meiß): Könnt ihn räuchern!

Meiß: Euch strafen eure runden Köpfe Lügen!

Erster Bauer: 's ist gut, wir haben einen fetten Bissen
Aus der Burgunderbeute weggefischt;
Denn mit dem Fischen in dem See steht's flau,
Seitdem die Fischenz ihr zu Handen nahm!

Meiß (auf sein Stetzbelt zeigend):

Hat Euch ein Hecht im Murtnersee geknelt?
Es bargaen viele, heißt's, sich dort im Schilf!

Erster Bauer: Zum Donner, freßt den Schimpf! (erhebt den
Stoß gegen Meiß).

Kellstab: Sei ruhig, Sepp! (Führt ihn abseits).

Meiß: Die eitle Rede führt euch nie zum Ziel!
Glaubt ihr an euern Rechten euch verkürzt . . .

Erster Bauer (kommt zurück):

Das ein'ge Recht, auf das wir pochen dürfen,
Heißt, für die lieben Herrn zu Zürich uns
Den Schädel spalten lassen, wenn der große
Hans Waldmann Händel stiftet in der Fremde.

Meiß (ihn absichtlich überhörend):

So bringt in Zürich eure Klagen vor,
Man wird euch hören; hier jedoch bin ich
Der Kläger und verlange Buße für
Den Schaden! Kennt den Täter mir freiwillig,
Daß vor Gericht ich ihn verklage, der mir
Den schönsten Hirsch hier im Revier gewilbert!
. . . Ihr schweigt! So greif' ich diesen da und nehm'
Ihn mit nach Zürich, weiß er doch Bescheid!
Im Angesicht des finstern Wellenbergs
Wird er mir sicher Red und Antwort stehen!

(Winkt seinen Knechten, Hans Werder in ihre Mitte zu nehmen; im
Hintergrund holen die jungen Bauern Knüttel vom Waldsaum herbei).

Kellstab: Halt, Ratsherr Meiß! Wir leiden nicht Gewalttat!

Seid Ihr ein Stadtknecht und die Knechte Hunde?

Meiß: Da ihr mir 's Recht verweigert, muß ich mir 's

Erzwingen . . .

Erster Bauer: Hört ihr nicht? Der Werder Hans
Soll in den Wellenberg! Das Ungeheuer
Hat keinen wieder ausgespieen, den es
Verschlang!

Anna (Hans anhangend): Ich laß' dich nicht!

Meiß: So nehmet denn

Das Fräzchen Euch zur Kurzweil mit!

Werder: Und Euch

Zur Luft? Man kennt die Herren aus der Stadt!

(Die Knüttel kommen nach vorn).

Erster Bauer: Wagt es, Hand anzulegen!

Meiß (zu seinen Knechten): Zieht von Leder!

Vierter Auftritt.

Komtur (von rechts nach vorn abwehrend):

Wie, Ratsherr Meiß! Seid Ihr so weit? Ihr wolltet
Für Hirschblut Bauernblut? Ist's Euer Ernst?

Meiß: Ich will mein Recht!

Komtur: So haltet Euch an's Eure

Und sucht die Sühne, wo der Richter wohnt!

Wir haben eigene Gerichtsbarkeit:

Die Untervögte sind nicht rar im Lande!

Kellstab: Dank, würdiger Komtur!

Anna (will den Saum seines Mantels küssen, wird daran von ihrem Bräutigam
gehindert).

Meiß (sich beherrschend): Ich werd' euch suchen auf dem eignen
Boden!

Doch eines rat' ich euch schon jetzt: Legt fürder
Die Hunde an die Koppel; sonst, bei Gott,
Lun wir 's, daß keiner mehr nach Hirschblut lechzt!
Bergreift euch nicht mehr an dem Hoch- und Notwild;
Es ist Gefahr, man brächt' euch selbst zum Schweigen!
(Die jungen Bauern stürzen sich auf ihn und die Knechte; diese ziehen
sich festend zurück).

Kellstab: Ihr seht, Komtur, was von der Stadt uns droht!

(Er wird gewahrt, daß einige Burtschen die Glehenden verfolgen).

He, Knaben! Haltet an euch! Sparet die

Empörte Kraft für erste Tage auf!

He, kommt zurück, oder ihr habt's mit mir

Zu tun! (Sie kehren zurück).

Komtur: Da habt Ihr Recht, Kellstab; das Angesicht

Der Zeit ist ernst, und über Nacht, jäh, können

Die Tränen, die die Not ihr jetzt entpreßt,

Sich blutig färben. Drinnen in der Stadt

Bereiten seit Jahrzehnten sich die Dinge

Zu einer Wandlung ohne gleichen vor.

Mich sollt's nicht wundern, wenn das Regiment,

Das schon so lange auf dem Volke lastet,

Uns morgen einen Schweizerkönig gäbe!

Alle Bauern: So weit ist's nicht, Komtur!

Junge Bauern (keulen schwingend): Und so weit soll's

Nie kommen!

Komtur: Wißt ihr's so genau? Warf er,

Der Waldmann, sich nicht jüngst zum Richter selbst

Der Kirche auf? Das Züricher Kapitel zwang er,

Die würd'ge, segensstiftende Sibylla

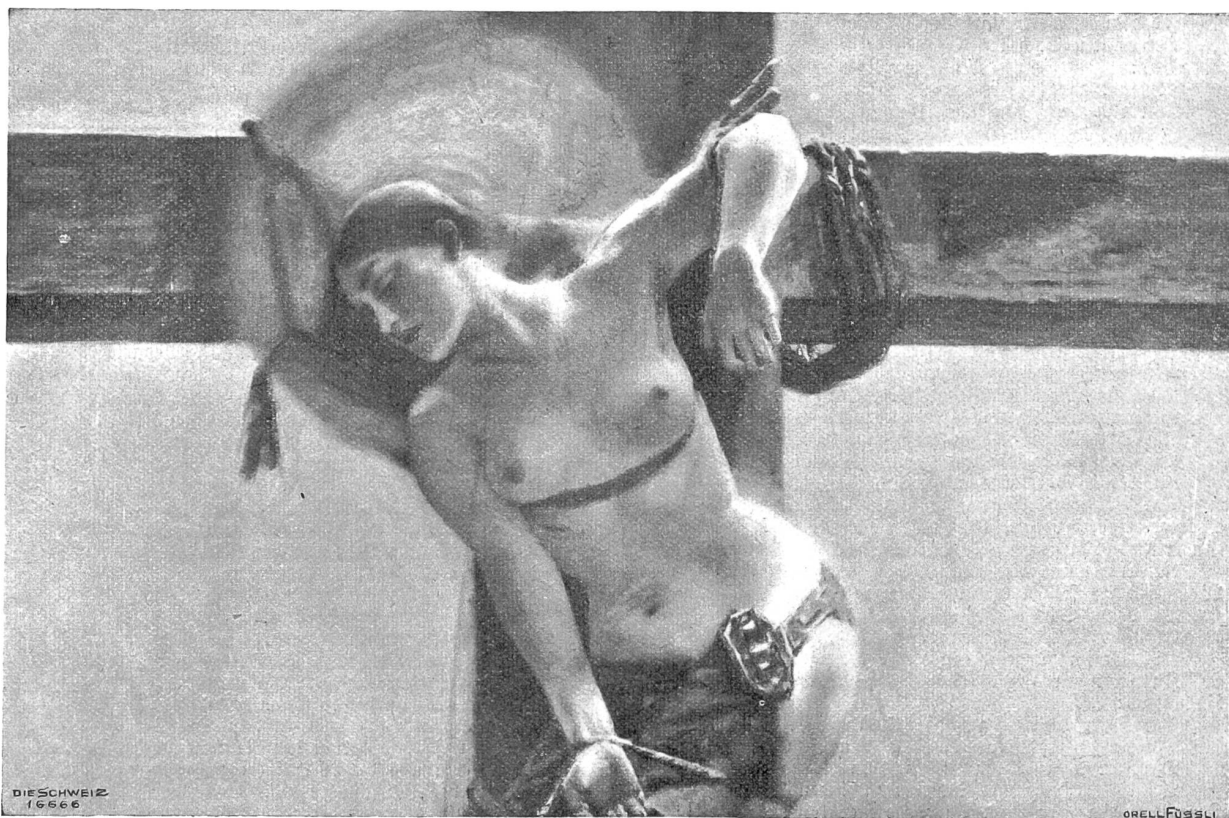
Von Helfenstein stracks als Meistressin zu

Entsetzen.

Erster Bauer (zu den nächsten Umstehenden): Weil des Leibes-

segens-

Zu oft gewürdigt ward.



Märtyrerin. Nach dem Gemälde von Albert von Keller, München (Phot. Franz Hauffstaengl, München).

Komtur: Den Predigermönchen
Sprach er die Beichte ab, die sie den Nonnen
Am Detenbach nach priesterlicher Pflicht
Abnahmen.

Erster Bauer (zu den nächsten Umstehenden):
Taten mehr als ihre Pflicht!
Sie nahmen ihnen auch die „Blumen“ ab!

Komtur: Sogar dem heiligen Vater Innocenz
Wagt' er zu trogen, als sein Bündnis mit
Den Eidgenossen sollt' erneuert werden,
Und wirkt' es aus, daß, eh' den Bund man niete,
Das Kirchenrecht der Stadt erweitert wurde.
Was Wunder, daß er einst von Zürich prahlte:
Hier ist der Kaiser mit dem Papste Eins!

Kellstab: Das sprach er auf dem „Schnecken“ unter Zechern!

Komtur: Der Wein verriet nur sein geheimstes Trachten!

Werder (ihm einen Becher darbietend):

Darf ich Euch Eines bieten, Herr Komtur?
Schwarze Gedanken heßt ein leichter Trunk!
(Komtur trinkt und stößt an, auch mit Anna).

Komtur: Ich grüß Euch, Jungfrau, als mein geistlich
Schutzkind;

Habt einen wackern Hüter Euch erwählt
Und wohl getan; denn schwere Zeiten kommen!

Kellstab: Ist's wahr, der Eidgenossen Abgesandte
Sind eingeritten in die Stadt?

Komtur: Noch mehr
Als das! Schon stehn sie in der Grafschaft Kyburg,
Im Freiamt auch, und sammeln eure Brüder,
Um die Beschwerden anzuhören...

Kellstab (zu allen):

Hört,
Wir müssen schleunig uns zusammentun!
Gerrennt, sind wir geschlagne Haufen, doch
Vereint, kann uns das Regiment der Stadt
Nicht trogen. Günstig sind die Zeichen uns:
Der Eidgenossen Voten sind im Land,
Die Städter sind uneins und rings befehdet,
Grünningen, das die Unsrigen belagern,

Ist, hör' ich, seinem Falle nah: die Stadt
Kann nicht zugleich nach allen Seiten wehren;
Jetzt, wollt ihr Männer werden, ist es Zeit,
Den Drückern einen Drücker aufzusetzen!

Werder (vortretend):

Ob wir dabei sind, Brüder?! Gebt uns Waffen,
Und morgen schon stehn wir vor Zürichs Toren!

Viele junge Bauern: Gebt Waffen her!

Kellstab: Nur nicht so schußlich, Knaben!
Erst raten und dann Taten! Eins zuvor:
Die überm See, die gleiche Drangsal leiden,
Sie müssen mit!

Viele: Versteht sich!

Erster Bauer: Alsdann schließen
Wir einen Bund, der Hand und Fuß hat, und...

Komtur: Vor allem einen Kopf! (auf Kellstab zeigend).

Alle: Kellstab, dir traun' wir!
Kellstab: Ich nehm's getrost auf mich, wenn's einmal
sein muß!

Schon sprach ich mit dem alten Baur von Mugern,
Der sich in den geschwornen Briefen auskennt.
Er ist mit Leib und Seel dabei, wenn's losgeht,
Und hinter ihm steht's ganze linke Ufer.
Seit langem halt' ich mit dem Manne Zweisprach
Und denk' auf Mittel, unser Loos zu lindern;
Es kann der Landmann unter solchem Druck
Nicht länger leben.

Komtur: Auch die Kirche fühlt ihn,
Und täglich führt der Waldmann neue Streiche:
Jüngst nahm er uns das Recht, mehr Eigentum
In unsre „tote Hand“ zu nehmen, als
Wir schon besitzen; dennoch machen wir
Die tote Hand, das ird'sche Gut, erst recht
Vor Gott lebendig und geistlich.

Erster Bauer (auf des Komturs Reibesäßfüße hindeutend):

Daran
Wird niemand zweifeln, der euch ansieht,
Komtur: Kellstab,

- Ich glaube, dieser stört den würdigen Fortgang
Der ersten Sache!
- Werder:** Müßt verzeihen, Herr
Komtur: die Schärfe seines Schwerts, das er
Nun nicht mehr schwingen kann, ist halt dem Stelzbein
In Kopf und Zung gefahren, und drum heißt
Sein Wig!
- Komtur:** Zum großen Unterfangen leiht
Die Kirche euch den Segen und Gebete
Um Gottes Beistand; was ihr sonst noch braucht,
Wird sich in unsern Schaggewölben finden.
- Kellstab:** So fehlt's uns, trau' ich, nicht an guten Mitteln,
Da unsre Sache gut ist und gerecht.
Seid ihr es einverstanden, red' ich mit
Den Ältesten des Dorfes und dem Baur
Von Mugern, der mir den Besuch ansagte,
Noch diesen Abend; alsdann mögen Reiter
Die ersten Notbeschlüsse auf den Dörfern
In Graf- und Herrschaft, auf den Nemtern und
Am See verkünden. In der Frühe drauf
Versammeln sich die Landgemeinden alle
In Meilen oder Küssnach, um das Wohl
Des Volkes mit Entscheidung zu beraten.
- Mehrere (verwundert):** Der Baur von Mugern!
Baur von Mugern (von rechts): Ei, was muß ich sehn!
Im Aufruhr ist das Land: ihr feiert Feste!
- Werder:** An Festen lobet der Begeisterung Flamme,
Bei deren Schein wir unser bess'res Selbst
Erkennen und die hohen Bürgerziele,
Die wir im dunkeln Drang des Alltagslebens
Zu leicht nur aus dem Aug' verlieren.
- Kellstab:** Freund,
Das Fest, das uns zu hoher Lust berief,
Ward so zum Ausdruck des gemeinen Notstands,
Daß, wenn die Trommel jetzt zum Auszug rief,
Wohl jede Hand das Schwert zu finden wüßte!
- Zweiter Bauer:** Vom Tanze geht es leichten Schritts
zum Krieg;
- Führt uns zum Reigen, tanzen können wir!
- Baur von Mugern:**
Das blutige Wort, behaltet's bis zuletzt:
Erst wenn der Friede bei den Herren drinnen
Nicht mehr verhängt, sei Krieg entschiedne Lösung!
Was jetzt uns nottut, ist die Einigkeit,
Der allgemeine Wille zur Verbesserung.
Sehn die vom Regiment uns machtvoll einstehn
Für die Erhaltung alter guter Rechte,
Für die Erwerbung neuer, die uns ziemen,
Seid sicher, meiden sie das Neuzerste!
- Komtur:** Das heiß ich brav gesprochen, würdiger Mann!
Doch kommt's zum Letzten, rechnet auch auf uns:
Der Abt von Wettingen und der von Küss,
Die mächtig sind am See und in den Nemtern,
Sind völlig eines Herzens mit dem Volke,
Und ihrer Hilfe darf ich euch versichern,
Da ich für sie schon längst Beschwerde führe.
- Erster Bauer:** Von diesem faulen Bunde rat' ich ab:
Wir wollen unsre eigenen Meister sein;
Die Kirche aber will die Welt einsacken!
- Kellstab:** Jetzt drückt uns beide die gemeine Not,
An die besondere laßt uns später denken!
- Baur von Mugern:**
Und ist die Schnelligkeit die beste Kriegslist,
So laßt uns heute noch zu Taten schreiten!
Ich höre, daß der Eidgenossen Boten
Zu Lande sind; die laden wir zu uns,
Um unsere Beschwerden vorzubringen,
Für die der Rat nur taube Ohren hat.
Und wird auch dann uns kein Gehör geschenkt,
Dann soll Gewalt entscheiden, Brüdermord,
Wie drüben auf dem Schloß zu Grüningen.
- Mehrere:** So sei's! Gewalt, wo man das Recht erwirgt!
Werder: Doch wißt ihr, daß die harten Herrenköpfe
Durch Beulen nur recht weich und schmiegsam werden!
Drum, Knaben, kommt und holt die Poltergaben,
Die wir der hohen Braut, der Freiheit, schulden!
Raßt Schwertler auf und Büch' und Hellebarte
Und was da taugt zum Hauen und zum Stechen!
In Waffen starren muß das kühne Volk,
Das sich die Freiheit auf den Schild geschrieben:
Sehn sie gerüstet uns und wohl geordnet
In strammen Haufen vor die Tore ziehen,
Dann, denk' ich, läßt ihr Sinn sich noch erweichen,
Oh' daß im Kampf wir ihre Schädel kneten.
- Kellstab (auf Werders Schädel zeigend, nachher auf Anna):**
Na, na, paß auf! Dein Kochtopf schwillt dir über!
An diese da denkst du schon gar nicht mehr!
- Werder:** Sie ist's ja selber, die das Feuer schürt!
Sag, Liebste, könnt'st du einem Mann dich schenken,
Der nichts in Hut nimmt als die eigne Haut?
- Anna:** So einem gerbt' ich 's Fell mit eigner Hand!
Dem rechten Manne geht die Heimat vor,
Die eigne Wiege wie der kommenden
Geschlechter; also sah ich's an dem Vater!
- Werder:** Seht Ihr, so spricht des Kellstab wackre Tochter!
Komtur, gebt uns die Weihe! (zu Anna): Du, schmück uns
Zum Kampf! Ich schwöre dir: streust du
Mir Frühlingsblumen nicht aufs Brautbett gleich,
So will ich jener würdig sterben, die du
Ins Grab mir legst.
- (Sie umarmt ihn schwelgend; dann schmückt sie die jubelnd an ihr
Vorbeiziehenden mit Tannenzweigen. Aus der Ferne wird Stockengeläute
hörbar, in das sich immer neue Stimmen mischen).
- Komtur:** Horcht! Welch ein ungewohnt
Geläute!
- Kellstab:** Hört! Sie läuten Sturm! Das sind
Die Meit'ner Glocken!
- Baur von Mugern:** Die von Erlsbach!
Werder: Auch die von Küssnach schlagen stürmisch an!
- Kellstab (zu Baur von Mugern):**
Und wie sie jetzt von euch herüberwimmern!
- Baur von Mugern:**
Das ist ein gutes Zeichen, Freunde, hört:
Grüningen ist gefallen! Auf nun, Buben,
Und tut's den Brüdern nach! Ein jeder auf
Sein Dorf! (zu Werder): Du, reit' herum, See auf und ab
Und lad' den Auschuß eilends ein nach Meilen!
(zu Kellstab): Raun Frühling, und die Ernte will schon reifen!
Jetzt heißt es, bei der Hand sein mit der Sichel!
- Kellstab:** Seht dort das wunderbare Abendrot!
Komtur: Des Himmels Pfand für einen schönen Tag!
(Alle ab; Ende des Vorspiels).

—❧ Du ❧—

Es geht kein Tag, an dem du nicht
Tief, tief in meinem Herzen bist,
Wo mir dein lieb und fromm Gesicht
Wie selige Himmelshoffnung ist —

Und wenn ich weine, bist es du,
Der meine Tränen fließen macht,
Der mir in meine bange Ruh
Den Frieden wünscht zur guten Nacht!

Herzliebster du und Freund zugleich
Und Trost in aller ird'schen Glut,
In deiner Liebe bin ich reich,
In deiner Treue bin ich gut!

Maja Matthey, Ravechia.

